

übergroße Rekrutierungserwartungen, Seuchen, Geldmangel, üble Nachrede, strukturelle Benachteiligung, schwere Konflikte mit aristokratischen Gönnern, an denen der Eigensinn der Gründerinnen einen nicht unwesentlichen Anteil hatte. Dass die Funktionsfähigkeit der Häuser mit einem teilweise fabrikmäßigen Betrieb zusammenhing, hat die Dinge nicht erleichtert.

Ausführliche Überlegungen der Verfasserin gelten den Frömmigkeitspraktiken in den Kongregationen; aber auch sie werden in die Grundfragestellung des Buches eingeordnet. Die Regeln, auf denen das Gemeinschaftsleben fußte, oder das Gewissen, das in der Beichte zu offenbaren war, waren nicht (kirchen-)politisch neutral. Äußerst gekonnt werden bis hierher die Biografien und Kontexte der vier Protagonistinnen ineinandergflochten. Doch dann wird jeder einzelnen noch ein differenzierender Epilog zuteil, der nüchtern würdigt, aber große Anerkennung durchscheinen lässt (S. 309–327). Das Schlusskapitel ist keine Zusammenfassung, sondern eine höchst kluge Meta-Analyse der Mehrdeutigkeit (a study in ambiguity, S. 329–343): Zwischen Unterwerfung und Selbstbestimmung waren die Frauen und ihre Kongregationen ein ›schwaches Geschlecht‹ und gleichzeitig eine starke soziale und ›klerikale‹ Kraft. Die weibliche Frömmigkeit lebte demütige Bußbereitschaft ebenso wie passionierte Wucht religiöser Erfahrung; das Zusammenspiel dieser Frauen mit der priesterlichen Hierarchie, aber auch mit den transzendenten Mächten des Christentums metaphoriert Kristien Suenens als »a gendered clerical ›Passion Play‹« (S. 334). Die soziale Herkunft der Frauen als »dames d'œuvres« und ihre Netzwerke in (groß)bürgerlichen und aristokratischen Kreisen waren die Hebel ihrer apostolischen Handlungsmacht. Gleichzeitig hatte diese enorme Arbeit, die sozial benachteiligte Menschen förderte, rettete, bildete und disziplinierte, mit einem modernen Verständnis weiblicher Emanzipation wenig zu tun. Und an dieser Stelle vermeidet die Verfasserin hellstichtig jeden Anachronismus: Der gender-bias von heute war nicht das Problem, das selbstbewusst-demütige Frauen des 19. Jahrhunderts bearbeiteten. Was wir zu sehen bekommen, ist »a hortus conclusus of exceptional female development« (S. 343).

Alles in allem: ein methodisch überzeugendes und inhaltlich innovatives, ebenso nüchternes wie empathisches Buch, und obendrein brillant geschrieben.

*Andreas Holzem*

PETER LONGERICH: Antisemitismus. Eine deutsche Geschichte. Von der Aufklärung bis heute. München: Siedler (Penguin Random House) 2021. 631 S. ISBN 978-3-8275-0067-0. Hardcover. € 34,00.

Der Antisemitismus durchzog die deutsche Geschichte und zwar unabhängig von NS-Diktatur und Shoah. Daran erinnert eine umfangreiche Gesamtdarstellung, die der bekannte Historiker Peter Longerich vorgelegt hat. Er lehrte als Professor für moderne Geschichte am Royal Holloway College der Universität London und war Gründer des dortigen Holocaust Research Centre. Umfangreiche Buchpublikationen machten ihn weit über Fachkreise hinaus bekannt. Dazu gehörten auch bedeutende Arbeiten zu Judenverfolgung und -vernichtung wie etwa »Politik der Vernichtung« (1998) oder »Davon haben wir nichts gewusst!« (2006). Jetzt legt er eine umfassende Darstellung zur Judenfeindschaft vor, wobei sie bei der Aufklärung einsetzt, über das 19. Jahrhundert bis zum Wilhelminischen Kaiserreich reicht, dann auf die Weimarer Republik und die NS-Diktatur eingeht und schließlich die Nachkriegszeit bis zur heutigen Situation thematisiert. Es handelt sich um die Arbeit eines Historikers, dementsprechend beschreibt er die geschichtlichen Ereignisse primär.

Gleichwohl werden immer wieder analytische Einschätzungen vorgenommen, welche auch für Kenner der Materie interessant sein dürften. Der Chronologie der Ereignisse vorgeschaltet sind einige begriffliche und methodische Vorüberlegungen. Dazu gehört eine

allgemeine Antisemitismus-Definition, wonach es um Einstellungen und Handlungen gegen als Juden wahrgenommene Menschen geht. Der Autor macht dabei deutlich, dass es sich nicht nur um Vorurteile, sondern auch um eine Weltanschauung handeln kann. Er betont darüber hinaus, dass er als Historiker eine umfassende Interpretation und Theorie nicht vorbringen möchte. Es geht Longerich darum, für den heutigen Antisemitismus die historischen Wurzeln zu erklären. Hierbei konzentriert er sich auf die »Geschichte des ›radikalen‹ modernen Antisemitismus, also die Geschichte der politischen Bewegung, die die Emanzipation verhindern und dann rückgängig machen wollte und schließlich im Holocaust eine mörderische ›Endlösung‹ für das von ihr selbst geschaffene Problem fand« (S. 11).

Der Autor beginnt daher mit dem Jahr 1780. So verständlich diese Entscheidung sein mag, so hätte man sich doch etwas zur Vorgeschichte gewünscht. Denn Antisemitismus gab es nach der genutzten Definition auch im Mittelalter, daher wären auch Ausführungen zu Brüchen und Kontinuitäten im systematischen Sinne wichtig gewesen. Die folgenden Ausführungen zu den erwähnten historischen Etappen zeichnen dann die Geschichte der damaligen Judenfeindschaft nach, wobei der Autor die unterschiedlichsten Ebenen und Erscheinungsformen thematisiert. So geht er auf Ausschreitungen und Gesellschaft ebenso ein wie auf Kultur und Politik. Dabei werden die Ereignisse nicht isoliert behandelt, sondern in einen historischen Kontext eingebettet. So steht der Antisemitismus in der Frühphase mit Judenemanzipation und Nationalismus oder für die Gegenwart mit Identitätsfragen und Vergangenheitspolitik im Zusammenhang. Der Autor systematisiert auch immer wieder Einflussfaktoren oder betont relevante Veränderungsprozesse.

Dagegen kann man jeweils Einwände formulieren oder Ergänzungen anregen, gleichwohl hebt dies die Darstellung über andere Monographien hinaus. Es handelt sich auch um eine inhaltlich gut strukturierte Beschreibung, die so ebenfalls als Nachschlagewerk genutzt werden kann. Bei derart umfangreichen Arbeiten können gleichwohl wichtige Gesichtspunkte verloren gehen. So ist ein möglicher Antisemitismus bei der KPD in der Weimarer Republik nicht näher thematisiert worden. Die Bezeichnung »Neue Rechte« wird auch auf unterschiedliche Phänomene bezogen, einmal auf die NSDAP in der Weimarer Republik, dann für die Gegenwart auf rechtsextremistische Intellektuelle. Ein Antisemitismus unter Linken wie unter Muslimen ist jeweils Thema, aber nur knapp auf wenigen Seiten. Bedeutsamer ist aber eine Fülle von Interpretationen, die nicht nur in der Forschung genauere Reflexionen und inhaltliche Weiterentwicklungen verdienen. Denn auch wenn man es mit einem Geschichtsbuch zu tun hat, ist es doch nicht nur ein Geschichtsbuch.

*Armin Pfabl-Traugbber*

UWE SCHARFENECKER: Tübingen, katholisch-theologisch. Eine kirchenhistorische und staatskirchenrechtliche Untersuchung. Ostfildern: Matthias Grünewald (Patmos) 2022. 399 S. ISBN 978-3-7867-3301-0. Geb. € 52,00.

Uwe Scharfenecker beschäftigt sich in seiner Monografie »Tübingen, katholisch-theologisch« mit der Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen. Den Anlass für diese Standortbestimmung gab das Vorhaben der Deutschen Bischofskonferenz, die Priesterausbildung an bestimmten Standorten zu konzentrieren. Es geht also um eine Existenzbegründung der Fakultät durch ihre Eigenart. Scharfenecker weist dieses Proprium auf anhand des Spannungsfelds, das die Fakultät als Wissenschaftsbetrieb zwischen staatlicher Einrichtung und kirchlicher Aufsicht durchschritten hat. Besonders angesichts der aktuell schwindenden gesellschaftlichen Relevanz der Kirche hebt er hervor, dass die Fakultät nicht nur Ausbildungsstätte sein muss, sondern einen Beitrag zu einer erweiterten Weltsicht zu geben hat.